

Die Sonderstellung der islamischen Minderheit in Indien als warnendes Beispiel

Kein taugliches Modell für Europa

Von Bassam Tibi

Das indische Modell eines Pluralismus der Religionen in einem säkularen Staat ist gefährdet. Indien ist die grösste Demokratie ausserhalb des Westens; dort ist auch die islamische Minderheit mit 217 Millionen Menschen die grösste dieser Art in der Welt. Seit einigen Monaten gibt es in Indien Unruhe- und Gewalttaten zwischen Hindus und Muslimen.

Dies weckt Ängste in Bezug auf frühere Zeiten, die bis 1947 zurückgehen, als Grossindien geteilt wurde in einen islamisch-konservativen Staat, Pakistan, und ein säkulares Kern-Indien. Pakistani und andere Muslime nennen das säkulare Indien ein Hindu-Indien, weil dort 60 Prozent der Wohnbevölkerung aus Hindus besteht. Das ist eine Verfälschung, weil Indien per Verfassung ein säkularer Nationalstaat ist.

Ich habe diese Probleme in den vergangenen zwanzig Jahren durch mehrere Indien-Aufenthalte studieren können. Indien habe ich positiv erfahren als Hort des Friedens zwischen allen Religionen. Alle Weltreligionen sind dort repräsentiert. Können Europäer von Indien lernen? Bietet die islamische Minderheit in Indien ein Modell für Europa?

In Indien ist 2014 nach dem Wahlsieg der hindu-nationalistischen Bharatiya Janata Party (BJP) eine Diskussion ausgelöst worden, die bis heute anhält. International wahrgenommen wurde dies insbesondere von der *New York Times*, die am 18. August einen Artikel mit dem bezeichnenden Titel «Die Ängste vor der Aufteilung des Landes sind zurück» veröffentlichte. Darin wird erinnert an die Hetze der islamischen Muslim-League-Fanatiker, die in den 1940er-Jahren gegen ein einheitliches Indien mit dem Argument voringen, Muslime könnten ihre Identität als Minderheit nur in einem eigenen Staat bewahren.

Damit hatten sie Erfolg: Das Land wurde aufgeteilt. Doch trat die Congress Party unter Gandhi und Nehru für kulturelle Vielfalt und religiösen Pluralismus, nicht für einen Staat mit religiöser Legitimität ein. Dies taten damals die Muslime, und dies tut heute die fundamentalistische BJP, die den Muslimen die Aufteilung Indiens nicht verzeiht. Die Folge ist, dass Muslime an eine zweite Teilung denken.

Das weckt Erinnerungen an die blutigen Auseinandersetzungen von 1946/47. Sie endeten mit der Aufteilung des multiethnischen, multi-religiösen und multikulturellen Gross-Indien in zwei Staaten. In den vergangenen zehn Jahren haben indische Muslime begonnen, sich selbst zu segregieren.

Der Inder Ramachandra Guha hat in der *Financial Times* darauf aufmerksam gemacht, dass sich indische Muslime mit der demonstrativen Burka-Verschleierung für ihren Wunsch einsetzen, sich in einer erneuten Aufteilung Indiens zu separieren. Eine solche Verschleierung der Frauen hat es in Indien früher nie gegeben.

Gewalttaten militanter Hindus

Europäer scheinen bis heute noch nicht begriffen zu haben, dass das islamische Kopftuch ein Ausdruck zivilisatorischer Abgrenzung mit der Folge der Selbstsegregation ist. Mit Religionsfreiheit hat das Kopftuch nichts zu tun.

Die erste Überlegung in diesem Zusammenhang bezieht sich darauf, ob Gläubige eines nicht-reformierten Islam auf Dauer friedlich mit anderen Religionen im Rahmen eines Religionspluralismus leben können. Oder ist es fair, die Frage umzudrehen und die islamische Behauptung, der Islam sei eine «Religion des Friedens», unkritisch zu übernehmen und auf dieser Basis die Unterstellung vorzunehmen, die Hindus trügen die Schuld an der gegenwärtigen Krisensituation?

Die in dieser Frage unterstellte Behauptung findet Unterstützung in der Tatsache, dass Indien heute verfassungsmässig und kulturell nicht mehr säkular ist (wie es der Geist der Gründer des säkularen Indiens, Gandhi und Nehru, vorsah), weil es von einer



Unruhige Zeiten. Die Muslime in Indien unterhöheln die Säkularität des Landes. Foto Keystone

fundamentalistischen Hindu-Partei regiert wird, der BJP. Dies darf jedoch nicht davon ablenken, dass der Islam nicht als Religion des Friedens nach Indien kam. Muslimen erzwangen die Konversion und verwandelten Hindu-Tempel in Moscheen. Diese Tatsachen werden heute in der BJP-Propaganda gegen Muslime verwendet.

Ich bin selbst Muslim. Hier aber schreibe ich als neutraler Wissenschaftler und räume ein, dass die Regierungspartei BJP islamfeindlich ist und Angriffe des Hindu-Mobs auf Muslime stillschweigend duldet. Ich würde jedoch nicht so weit gehen und die Unterstellung teilen, dass sich Indien entsäkularisiert. Der säkulare Rechtsstaat und seine Verfassung sind in Indien fest verankert. Dennoch muss ich einräumen, dass das säkulare indische Modell der Demokratie daran gescheitert ist, die indischen Muslime (13 bis 15 Prozent der Wohnbevölkerung) als Bürger zu integrieren.

Heute an der Macht, verdeckt die BJP viele Gewalttaten militanter Hindus gegen Muslime. Dass Muslime sich als Kollektiv deshalb als Opfer in der Minderheit fühlen, lenkt jedoch davon ab, dass ihre Führer erheblich zum gegenwärtigen Missstand und auch indirekt zum Aufstieg der BJP beigetragen haben.

Opfer der anderen zu sein, ist die Selbstwahrnehmung der Muslime.

Früher wurde Indien von der säkularen Kongress-Partei regiert. Die BJP war eine rudimentäre Bewegung an der Peripherie der Politik. Wenn Muslime in Indien sich als diskriminierte Minderheit selbst bemitleiden (das tun sie übrigens in Europa auch) und, wohlgerneht, ihre Führer dies systematisch und mit Kalkül tun, dann verfolgen sie stets das Ziel, Forderungen an Sonderrechte stellen zu können. Sie wollen damit politische Forderungen durchsetzen. Zu diesen gehört der Status einer Religionsgemeinschaft mit steuerrechtlichen Ansprüchen, Beteiligung an Gremien sowie eine Institutionalisierung der Selbstsegregation in Parallelgesellschaften.

Scharia-Recht erzwungen

In Indien gelang es den Führern der islamischen Minderheit, auf diesem Wege die Scharia zu erzwingen. Im Rahmen dieses Modells hat die Congress Party Zugeständnisse an die indische Islam-Gemeinde mit der Folge gemacht, dass die säkulare Congress Party geschwächt wurde, und zwar zugunsten des radikalen Hinduismus.

Die BJP hat daraus Kapital geschlagen und die Mehrheit der Stimmen der Hindus als Alternative zur Congress Party bekommen; nun regiert sie das Land. Wie konnte dies geschehen?

Indien ist ein säkulares Land und hat ein säkulares Recht, das für alle gilt; aber die Muslime haben die Kongress-Regierung quasi gezwungen, verfassungswidrig zu handeln und Scharia-Recht für die Muslime zuzulassen. Den Staat haben die indischen Muslime beschädigt, indem sie seine Säkularität unterhöhlten. Dies darf in Europa nicht geschehen. Hier können Europäer von Indien lernen.

Das alles ist keine lokal-indische Angelegenheit; sie besitzt Relevanz für die gesamte Welt, ganz besonders für Europa. Muslime und ihre Welt des Islam umfassen heute zwei Milliarden der sieben Milliarden Menschen zählenden Weltbevölkerung. Muslime und ihre Zivilisation befinden sich in einer Krise, die die gesamte Welt angeht. Der amerikanische Autor John Brenkman schreibt mit Recht über einen «geo-civil war of Islam» als Erscheinungsform dieser Krise.

Frappierende Parallelen

Die Gewalt in Indien hat dermassen zugenommen, dass manche die Teilungsfrage von 1947 erneut als Weg zu einer «Lösung» stellen. Der erste Ministerpräsident Indiens, Jawaharlal Nehru, war ein Hindu, aber er definierte Indien säkular und modern, indem er die Inder unabhängig von ihrer Religion nicht als hindu-nationalistisches Kollektiv betrachtete, wie es die BJP heute tut. Folgende Aussage Nehrus über Muslime soll hier zitiert werden: «We have a muslim minority [...] Whatever the provocation from Pakistan [...] and horrors inflicted on non-muslims there, we have got to deal with this minority in a civilized manner.»

Was ist diese zivilisierte Art? Nehru schreibt: «We must give them security and the rights of citizens in a democratic state.» Gehen muslimische Mehrheiten etwa in Pakistan in solch zivilisierter Art mit nicht-muslimischen Minderheiten um? Ich muss das verneinen. Ähnlich der AKP in der Türkei, die etwa fünf Millionen Europa-Türken als aussenpolitisches Instrument zu instrumentalisieren versucht, geht es Pakistan mit der islamischen Minderheit in Indien. Die Parallele ist frappierend.

Die Teilung Indiens 1947 in einen islamischen und einen säkularen Staat war vor 70 Jahren das Resultat eines religiösen und sehr blutigen Konflikts. Die Aktualität dieses Gegenstands beschränkt sich nicht auf Indien, sondern ist für die gesamte Welt von Relevanz. Sowohl im Positiven als auch im

Negativen dient die islamische Minderheit in Indien als Modell für islamische Minderheiten in der gesamten Welt.

Vor zwei Jahrzehnten hat die niederländische Universität Leiden ein Projekt über Islam und Muslime in Europa durchgeführt, bei dem ich Teammitglied war und das die Aufgabe hatte, auf die folgende Frage eine Antwort zu geben: Kann die islamische Minderheit in Indien ein Modell für Europa sein?

Bis heute gibt es Muster der muslimischen Selbstwahrnehmung als Minderheit. Als Minderheit kultivieren Muslime eine Art Selbstmitleid. In diesem Zusammenhang ist auch der Islamophobie-Vorwurf als eine sich selbst erfüllende Prophezeiung entstanden. Wenn Muslime Probleme haben, sind immer die anderen schuld. Das ist nicht nur weinerlich, sondern auch instrumentell: So ergattern Islam-Funktionäre Sonderrechte. Das haben sie in Indien erfolgreich getan, indem sie die Scharia als Recht und Gerichtsbarkeit durchsetzten. Der Nebeneffekt ist die Schwächung der säkularen Congress Party und die Stärkung der BJP. In Europa stärken Islam-Funktionäre Rechtsradikale, indem sie ihnen ungewollt Argumente in die Hand geben.

Opfer der anderen zu sein, ist die Selbstwahrnehmung der Muslime; sobald sie jedoch in der Mehrheit sind, unterdrücken sie die anderen. Beispiele hierfür finden sich in der arabischen Welt (etwa Ägypten, Sudan und Irak) sowie in der ausserarabischen Welt (etwa Indonesien, Malaysia und Nigeria). Wer diesen islamischen Herrschaftsstil der Diskriminierung anderer Religionen beanstandet, wird mit dem Vorwurf Islamophobie angegriffen.

Noch gravierender ist der Versuch Saudi-Arabiens und Pakistans, bei den Vereinten Nationen ein «internationales Recht gegen Blasphemie» durchzusetzen, um Islam-Kritiker mundtot zu machen. Dies darf nicht gelingen.

Flucht nach Pakistan

Historisch bildete Indien eine Einheit bis zur Teilung in Indien und Pakistan 1947. Der Separatismus kam aus der muslimischen Bestrebung, einen eigenen, religiös bestimmten Staat zu bilden. Bis 1907 wirkten Hindus und Muslime gemeinsam im 1885 gegründeten Nationalkongress. 1907 sonderten sich dann die Muslime ab, ein Jahr zuvor gründeten Muslim-Aktivistinnen die Muslim-Liga, eine Fanatiker-Organisation, die auf religiöser Grundlage separatistische Forderungen erhob. Sie begann, mit offener Gewalt für einen Staat der Muslime in Indien zu kämpfen. 1947 erreichten sie ihr Ziel; damals flohen Tausende indischer

Muslime nach Pakistan in der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Das Gegenteil ist eingetreten: Diese islamischen Zuwanderer werden in Pakistan als Minderheit bis heute diskriminiert.

Wie ist der Islam nach Indien gekommen? Er erreichte Indien im 11. Jahrhundert und konnte sich dadurch etablieren, dass untere Hindu-Kasten durch Konversion zum Islam eine Flucht vor Diskriminierung fanden.

Was lernen wir vom indischen Beispiel für Europa? Wenn es Europäer zulassen, dass zugewanderte Muslime ein Kollektiv bilden, in ihren Parallelgesellschaften nach Scharia-Recht leben und Islamokratie für sich im Rahmen des Multikulturalismus beanspruchen, kann man das Projekt Integration vergessen. Muslime können nur als Individuen in ein säkulares Gemeinwesen integriert werden, nicht aber als Kollektive, so wie dies Deutsche – ohne Islam-Kenntnisse – im Rahmen der deutschen Islam-Konferenz bis zum Irrsinn betreiben.

Wie in Indien die Durchsetzung der Scharia als Recht für die Muslime den BJP-Hindu-Fundamentalisten Rückenwind gab, wird Ähnliches in Europa rechtsradikalen Kräften und ihrer Entfaltung zu Massenparteien dienen, sollten demokratische Parteien keinen Kurswechsel erwägen und weiterhin – wie die Congress Party in Indien – im Umgang mit Islam-Funktionären versagen.

Zerstörung von Errungenschaften

Wir müssen zwei Erscheinungen auseinanderhalten: die Realität einer von Muslimen stillschweigend angestrebten Islamisierung und die rechtsradikalen Kräfte, die dies ausnutzen, um Angst vor Islamisierung zu schüren und gegen Muslime zu hetzen. Demokraten müssen gleichermassen demokratisch gegen beide Trends vorgehen. Europäer müssen zwischen Islamisierung als Bestandteil der islamischen Da'wa und Islamisierung als rechtsradikale Propaganda unterscheiden.

Postmodernisten öffnen die Tore Europas für eine islamische Völkerwanderung.

Wie wird diese Realität im heute in Europa vorherrschenden Narrativ wahrgenommen? Postmoderne Multikulturalisten haben das europäische Konzept des Individuums zugunsten der Definition von kulturellen und religiösen Kollektiven als Minderheiten mit eigenem Recht in eigener Parallelgesellschaft aufgegeben.

Postmodernisten zerstören alle zentralen europäischen zivilisatorischen Errungenschaften der Moderne und öffnen die Tore Europas für eine islamische Völkerwanderung durch Verwechslung von «open society» mit «open borders». Diese gesamte Problematik macht aus Indien und seiner islamischen Minderheit Modell der Warnung, nicht eines der Befolgung.

Was also können Europäer aus dem Fall Indien lernen?

Die Islam-Diaspora in Westeuropa ist bis heute auf rund 30 Millionen Muslime angewachsen. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts dürften es 50 bis 60 Millionen sein. Nur durch eine Europäisierung des Islam und eine Insistenz der Europäer auf ihr Menschenbild des Individuums als Citizen und nicht als Mitglied eines Kollektivs können in Europa lebende Muslime in Europa integriert werden.

Der Widerstand gegen diese demokratische Lösung kommt nicht nur von Islam-Funktionären, die die Scharia durchsetzen wollen, sondern auch – und vor allem – von europäischen Postmodernisten, die Selbstverleugnung betreiben. In der *baZ* vom 20. Februar 2017 habe ich deshalb beide Parteien «Feinde Europas» genannt.

Bassam Tibi, emeritierter Professor, ist Autor des Buches «Islamische Geschichte und deutsche Islamwissenschaft». Er schreibt regelmässig für die *baZ*.